

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Veinhart, Stuttgart.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die viergespalt. Zeitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Wergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Fußtritte für die Gutgesinnten.

n. Auch ohne daß man es am eigenen Leibe zu erleben braucht, hat man ein Gefühl dafür, wie demjenigen zumute ist, der nichts unterlassen hat, um gute Gestimmung und Brautheit zu bekunden, der jede Gelegenheit benutzt hat, um sich lieblich zu machen — und der dann plötzlich erleben muß, daß ihm statt Wohlwollen, statt Gunst und Gnade ein schmerzhaft fühlbarer Fußtritt zuteil wird. In dieser Lage befinden sich jetzt die biederen Christlichen. Wie waren sie bestrebt, sich den bürgerlichen Parteien und namentlich auch der Regierung als die Männer von nationaler Bestimmung und staatsverhaltender Zuverlässigkeit zu empfehlen, im Gegensatz zu der alles verneinenden, staatsfeindlichen und umstürzlerischen Sozialdemokratie. Wie inbrünstig versicherten sie, daß sie dem Klassenkampf abhold, daß sie gewillt seien, dem „sozialen Frieden“ zu dienen und ihre Forderungen nur unter Achtung vor dem Bestand der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung geltend zu machen. Sie sahen im Geiste, wie ihre Vertreter mit der Regierung auf dem Fuße der Gleichberechtigung verkehrten und die Minister sich sozialpolitischen Rat nur noch bei den Führern und Sekretären der christlichen Gewerkschaften holten. Aber es kam anders, ganz anders, wie die Rede des Ministers Delbrück zeigt, die er am Mittwoch den 30. Mai im preussischen Herrenhaus gehalten hat. Diese Rede war ein Fußtritt, wie er entschiedener und höhner nicht gedacht werden kann; er enthielt die Anerkennung des kirchlichen Grundgesetzes durch die preussische Regierung, daß die christlichen Gewerkschaften nicht anders zu werten und zu behandeln sind als die Sozialdemokraten; er verkündete den Grundsatz, daß die gute Gestimmung, die Treue zu Thron und Altar nichts gilt, wenn damit nicht die Achtung vor der Heiligkeit des Geldsacks und des unveräußerlichen Kapitalistenrechts auf unumschränkte Ausbeutung verbunden ist.

Es war im Herrenhaus bei der Beratung der vom Abgeordnetenhaus in möglichst arbeiterfeindlicher Fassung angenommenen Knappschäfts-Novelle. Da erhob sich der Graf Oggersdorf, ein Zentrumsmann aus Schlesien, beklagte die vom Abgeordnetenhaus vorgenommene Verschlechterung der Regierungsvorlage, beklagte weiter das geringe Wohlwollen, das die christliche Arbeiterschaft bei der Regierung und den Parteien genosse. Recht wehmütig kam es von den Lippen des würdigen Zentrumsmannes, als er bedauernd darauf hinwies, „daß die christlichen und königstreuen Arbeiter vielfach zu wenig berücksichtigt werden“; man kümmerne sich nicht um ihr wirtschaftliches Leben und um ihre Versammlungen und Forderungen, was sehr zu bedauern sei. An diese Worte knüpfte der preussische Handelsminister Delbrück an, indem er sagte:

„Es ist die Frage erörtert worden, ob die Regierung gegenüber den christlichen Gewerkschaften den richtigen Standpunkt einnehme. Es ist mir angenehm, daß mir Gelegenheit gegeben worden ist, auf diese Frage zu antworten. Ich schicke voraus, daß ich nur mit Freuden begrüßen kann, wenn die Arbeiter sich auf einer Grundlage zusammensuchen, die sich deckt mit der Auffassung der königstreuen und staatsverhaltenden Parteien. Ich würde eine derartige Organisation mit Freuden begrüßen, wenn sie in der Lage wäre, ihre Ziele auf einer Grundlage zu verfolgen, die sich mit dem Charakter einer kirchlichen und königstreuen Partei verträgt. Aber ich muß ausdrücklich betonen, daß die Art, wie die christlichen Gewerkschaften ihre Ziele verfolgen, sich nicht immer deckt mit dem Königshoch, mit dem sie ihre Versammlungen eröffnen, und mit dem Hoch auf das deutsche Vaterland, mit dem sie zu schließen pflegen. Ich will mich nicht dagegen wenden, daß eine Organisation Forderungen stellt, von denen sie wissen kann, daß sie nicht alle erfüllt werden können, das liegt in der Natur der Sache. Die Forderungen müssen doch so formuliert sein, daß sie sich im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung erfüllen lassen, und nicht so, daß man sagen muß, hier wird tatsächlich alles gefordert, was die Sozialdemokraten auch fordern, weil sonst die Gefolgschaft eine außerordentlich kleine wird. Darin liegt eine Gefahr für die christlichen Gewerkschaften, mit der ich rechnen will, und auf die ich ausdrücklich hinweisen will. Dazu kommt, die Agitationsweise der christlichen Gewerkschaften ist nicht immer gut. Sie gehen über das nötige Maß dessen, was erforderlich ist, hinaus, um die wirtschaftlichen Ziele zu erreichen. Das ist geeignet, die Autorität zu untergraben. Ich will auf die Verhältnisse im sächsischen Saargebiet verweisen. Wir sind hier in der weitgehendsten Weise den Arbeitern entgegengekommen und haben ihnen in weitem Maße

die Möglichkeit gegeben, ihre Interessen zu vertreten und ihre Wünsche zur Kenntnis der Bergverwaltung zu bringen. Die christlichen Gewerkschaften schicken dort einen Vertreter hin, der gar nicht Arbeiter im (Ruhr-) Saargebiet ist, der entfaltet dort seine Agitation, beruft Versammlungen ein, und in diesen sprechen die auswärtigen Agitatoren. Sie imputieren den Arbeitern dort geradezu Forderungen, auf die sie gar nicht gekommen wären; und sie tun das in einer Form, die das Ansehen der Verwaltung und der Beamten in der schwersten Weise schädigt. Ich bin daher genötigt worden, eine Anzahl Arbeiter zu entlassen, um zu beweisen, daß wir uns mit einer Agitationsweise in keiner Weise einverstanden erklären, die darauf ausgeht, die Autorität zu untergraben. Das möchte ich den Herren ans Herz legen, die die Interessen der christlichen Arbeiterorganisation vertreten. Ich bin bereit, die christlichen Gewerkschaften zu fördern, soweit es möglich ist, ich werde ihnen keinen Stein in den Weg legen. Aber ihre Art zu arbeiten muß sich auf dem Boden bewegen, der sich mit den Grundsätzen des preussischen Staates deckt.“

Wenn der preussische Handelsminister sich seine Rede von Herrn Alexander Lille, dem saarabischen Wüterich, hätte verfassen lassen, könnte sie nicht mehr Beschränktheit und Unmaß aufweisen. Die Arbeiter dürfen mit Genehmigung des Herrn Ministers sich organisieren; sie dürfen für ihre Bestrebungen agitieren; sie dürfen Forderungen stellen, aber alles nur, soweit es sich deckt mit der Auffassung der „königstreuen und staatsverhaltenden Parteien“, nur soweit dadurch nicht die „Autorität untergraben“ wird, nur soweit sich ihre Bestrebungen „auf dem Boden bewegen, der sich mit den Grundsätzen des preussischen Staates deckt“ — was aus dem staatsmännisch scharfmacherischen in verständliches Deutsch überetzt soviel heißt wie: die Arbeiter dürfen sich vereinigen und organisieren, sie dürfen von dem Rechte der freien Rede und Schrift Gebrauch machen, aber nur soweit es dem dreimal geheiligten Geldsack nicht wehe tut und soweit darunter die Herrlichkeit der kapitalistischen Ordnung im allgemeinen und des preussischen Junker- und Pfaffenstaates im besonderen nicht leidet. Das heißt: in letzter Linie bestimmt über die Zulässigkeit der Organisationen und die Berechtigung der Bestrebungen der Arbeiter der ostpreussische Junker, der saarabische Scharfmacher und der in beiden Diensten stehende Regierungsbureaucrat — denn das sind ja wohl die berufenen Vertreter der „königstreuen und staatsverhaltenden Parteien“, die Hüter der „Autorität“ und der „Grundsätze des preussischen Staates“.

So arg hat die Rede von dem Vertreter einer Regierung im Hofe des jüngsten Jahrmärchens veränderten Anschauungen auch sind, so wundern sie uns doch nicht, die wir in der Erkenntnis vom Wesen des Klassenstaates erzogen worden sind, die wir namentlich genugsam zu erfahren Gelegenheit hatten, was von der beschränktesten und anmaßendsten aller Bourgeoisien, der preussischen, zu erwarten ist. Anders die biederen Christlichen, die sich jammernd die Stelle ihres Rückens reiben, wo der ministerielle Fußtritt seine schmerzhaften Spuren zurückgelassen hat. Mit Bedauern teils und teils mit Entrüstung bemerkt die Zentrumspresse, wie schlecht die Regierung den so sorgfältig von ultramontaner Hand gepflegten christlichen Gewerkschaften mitspielt, wie sie selber das Märchen von einer Interessensharmonie zwischen Kapital und Arbeit und damit die Grundlage vernichtet, auf der sich die nationale und christliche Arbeiterbewegung erhob. Wenn alle gute Gestimmung, alle Treue gegenüber Thron und Altar nicht vor Fußtritt und Vergewaltigungen schützt, womit soll man dann noch den Arbeitern die Möglichkeit und Notwendigkeit einer antisozialistischen Arbeiterbewegung begreiflich machen, wie soll man die noch gläubigen und im bürgerlichen Lager stehenden Arbeiter von der Sozialdemokratie abhalten, wenn man ihnen alle Hoffnung nimmt, daß sie von der bürgerlichen Gesellschaft noch etwas zu erwarten haben; wie soll man den christlichen Arbeitern die Abneigung vor der Sozialdemokratie erhalten, wenn man sie für ebenso schlimm, ja noch schlimmer als die roten Umstürzler erklärt?

Diese Fragen bereiten der Zentrumspresse gegenwärtig arges Kopfschmerzen. Mögen die Führer und Gönner der christlichen Gewerkschaftsbewegung sich überlegen, wie sie für sie der üblen Wirkung der Delbrückschen Rede abhelfen. Für uns ist der Vorgang ein Beweis, daß der sozialistischen Arbeiterbewegung alle Dinge zum Besten dienen müssen. Herr Delbrück, der getreue Knecht des Scharfmacherturns, gedachte der Arbeiterbewegung einen Schlag zu versetzen — wir sind sicher, daß er ihr einen großen Dienst erwiesen hat: er hat Klarheit geschaffen von berufener Stelle und von berufener Munde aus; Klarheit darüber, daß mit guter Gestimmung,

mit Königs- und Glaubenstreue vom Klassenstaate nichts zu erreichen ist als Fußtritte, daß alle Fragen wirtschaftlicher wie politischer Art im Sinne desjenigen gelöst wurden, auf dessen Seite die größte Macht, die größte Entschiedenheit, Selbständigkeit und Unversöhnlichkeit ist.

Die geographische Verbreitung der deutschen Gewerkschaften.

Es ist immer schon als ein Mangel in gewerkschaftlichen Kreisen empfunden worden, daß über die geographische Verbreitung der Gewerkschaften jede Übersicht fehlte. Im Rahmen der einzelnen Organisationen war diese Übersicht ja in den tabellarisch und nach Mitgliedschaften gegliederten Abrechnungen gegeben, in jenen Organisationen, die Gauen-teilungen vorgenommen hatten, war es auch dem mit dem Gewerkschaftswesen einigermaßen Vertrauten möglich, sich ein ungefähres Bild von der geographischen Verbreitung der betreffenden Gewerkschaft zu machen. Das Bild war aber nur unvollständig, weil die Gauen-teilungen von Organisationen zu Organisationen verschieden waren und sich in den meisten Fällen überhaupt nicht an gewisse Landesgrenzen hielt, weil es vor allen Dingen aber keine Gesamtübersicht der geographischen Verbreitung aller Gewerkschaften bot. Auf diesen Mangel ist schon wiederholt hingewiesen worden, zuletzt von Adolf Braun im Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik.* Professor Troeltsch und Dr. Hirschfeld haben nun eingehende Untersuchungen über die geographische Gliederung der deutschen Gewerkschaften vorgenommen; die Resultate derselben sind niedergelegt in dem Werke „Die deutsche sozialdemokratischen Gewerkschaften, Untersuchungen und Materialien über ihre geographische Verbreitung von 1896 bis 1903“, das vor kurzem erschienen ist.** Der Umstand, daß der Plan des Werkes im Frühjahr 1903 festgelegt wurde, läßt den Schluss nahe, daß es keine Entfaltung der oben zitierten Anregung des Genossen Adolf Braun veranlaßt.

Jedenfalls haben die Verfasser mit ihrer umfangreichen Arbeit ein verdienstliches Werk getan, für das sie den Dank besonders der Gewerkschafter verdienen.

Die Verfasser wollen nur einen Beitrag zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung 1896 bis 1903 bieten. Sie beschränken sich aber nicht darauf, alles das zu erzählen, was für die Mitgliederbewegung der Verbände in geographischer Hinsicht ins Gewicht fällt, sie gehen auch auf alles das ein, was für die Beurteilung der Entwicklung der Gewerkschaften von Wichtigkeit ist, auf die Mitgliederstatistik, auf die Agitationsmethoden, sie behandeln eingehend das persönliche Moment im Gewerkschaftswesen, den Einfluß der Krisen auf die Gewerkschaften und anderes, und gerade diese Kapitel des Buches legen von der feinen Beobachtungsgabe und dem guten Verständnis der Verfasser der Gewerkschaftsbewegung gegenüber Zeugnis ab.

Ein außerordentlich umfangreiches Material ist von den Verfassern verarbeitet worden. Handelte es sich doch nicht nur um acht Jahrgänge der freien Gewerkschaften, deren Mitgliederzahlen, soweit sie den Verfassern schließlich vorlagen, in dieser Zeit von 220 000 bis 766 000 gestiegen sind, sondern wenigstens für ein einzelnes Jahr auch noch um die Verarbeitung des von den Hirsch-Dunderschen und christlichen Verbänden gelieferten Materials. Die Zahlen sind in der Hauptsache den Rechenschafts- und Jahresberichten der Gewerkschaften entnommen, bei dem Versuche der Erklärung von Einzelzahlen und Zahlenreihen haben sich die Verfasser aber in großem Umfange auf Auskünfte aus Gewerkschaftskreisen gestützt. Sie fanden dabei die unermüdbliche Mitarbeit und Unterstützung der gewerkschaftlichen Zeitungen.

In die Untersuchung über die geographische Verbreitung der Gewerkschaften sind die 44 größten Organisationen einbezogen worden; die Verbände der Barbier, Bureauangestellten, Zivilmusiker, Dachdecker, Fleischer, Formstecher, Graveure, Gärtner, Handlungsgehilfen, Sagerhalter, Kürschner, Masseure, Müller, Notensetzer und Seelente mit einer Gesamtmitgliedschaft im Durchschnitt des Jahres 1902 von 17 362 oder 2,36 Prozent der Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften mußten unberücksichtigt bleiben, teils weil das Material darüber nicht zu erlangen war, teils weil es sich um Verbände mit einer sehr geringen Mitgliederzahl handelte. Das Gesamtbild, das uns die Verfasser bieten, wird durch diesen Mangel kaum beeinträchtigt.

* Siehe den Artikel „Neue Literatur von und über Gewerkschaften“ im 17. Band des Archiv, Seite 251 bis 252.

** Berlin 1905. Karl Siepmanns Verlag. XVI, 298 und 147 Seiten. Preis 12 M.

Für die Bejahung dieser Frage erhob sich keine einzige Hand. Weiter wurde beschlossen, eine Deputation an den Minister zu schicken und Herrn Maccio und seinen Freunden im Landtag das über die Arbeitszeit gesammelte Material zu stellen.

Vorher gab der Abgeordnete Dr. Weumer den Anwesenden noch den guten Rat, von den Verhandlungen nichts in die Presse zu bringen, um dem Minister den Rückzug nicht zu erschweren. Wenn das, was gesprochen worden ist, käme, dann würde dadurch ein großer Sturm in der Öffentlichkeit heraufbeschworen, der es dem Minister erst recht erschweren würde, die Wünsche der Industriellen zu befriedigen. Der Rat des Herrn Weumer fand allseitige Zustimmung, er konnte es aber nicht verhindern, daß die Öffentlichkeit von dem lichtscheuen Treiben der Scharfmacher unterrichtet wurde.

Die gepflogenen Verhandlungen, die natürlich nicht die einzigen ihrer Art sind, lassen die Fäden erkennen, welche die Scharfmacher mit der Regierung verbinden. Die Industriellen erheben den Anspruch, daß die Regierung jede Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter in den Staatsbetrieben unterläßt, damit nicht durch die Mitwirkung dieser Maßnahmen auf die Privatindustrie die Profite der Unternehmer auch nur im geringsten beeinträchtigt werden. Die Arbeiterschaft kann sich eines solchen Einflusses auf die Regierungsgorgane nicht rühmen, sie muß sich jede Verbesserung ihrer Lage mühsam erkämpfen. Trotz der Gegnerschaft, die sie zu überwinden hat, wurden schon seither große Erfolge erzielt; dieselben werden aber wachsen in dem Maße, in dem sich die Arbeiter den Gewerkschaften anschließen. Starke Gewerkschaften sind der beste Schutz der Arbeiter gegen den Übermut der Scharfmacher.

Zur Lage der Korbmacher.

Um über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der auswärtigen Kollegen besser wie bisher unterrichtet zu sein, entschlöß sich die Zentralkommission Anfang dieses Jahres, Fragebogen an die einzelnen Zahlstellen respektive Vertrauensmänner auszugeben. Die Umfrage betrifft nur einen kleinen Teil der Orte, in denen Berufskollegen beschäftigt werden; sie bietet aber immerhin ein ziemlich anschauliches Bild darüber, wie unendlich viel noch gearbeitet werden muß, wenn die Kollegen den in anderen Berufen üblichen Lohn erhalten sollen.

Die eingegangenen Fragebogen umfassen 45 Orte mit 294 Betrieben, in denen 2006 Arbeiter, 96 Arbeiterinnen und 119 Lehrlinge beschäftigt werden. Von den 2006 Arbeitern gehören 1177 dem Holzarbeiterverband an; über die Organisation der Arbeiterinnen sind leider keine Angaben gemacht. Auf die einzelnen Branchen im Beruf verteilen sich die Kollegen wie folgt: Grünarbeit 555, Geschlagenearbeit 388, Kofharbeit 181, Gestellarbeit 137, Lurus 28, Kinderwagen 513 und 300 Demijohnarbeiter und -arbeiterinnen. Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 58 1/2 Stunden, die kürzeste 58 1/2 und die längste 78 Stunden. 78 Stunden wird in Orten bei der Weltfirma Krupp in Essen gearbeitet bei einem Verdienst von 10 Mk. (Grten), nicht etwa pro Tag, sondern pro Woche! Daß bei diesen Armen der Organisationsgedanke so schwer Eingang findet, ist leicht erklärlich — von 182 Arbeitern gehören 20 dem Verband an —; diese Sklaven haben ja gar keine Zeit, um über ihr Glend nachzudenken. Es ist das alte Lied: Je länger die Arbeitszeit, je länger der Lohn. Bei der kürzesten Arbeitszeit (58 1/2 Stunden) beträgt der durchschnittliche Lohn 22,50 Mark. Nebenarbeit (Zurichten usw.) wird in 27 Orten extra bezahlt. Hat auch das Ross- und Logiswesen bei den Arbeitgebern abgenommen, so ist es immerhin noch nicht ganz beseitigt; dies beweisen die 180 Kollegen, die auch jetzt noch ihre Beine unter den Tisch ihres Meisters stecken. Tarife bestehen an 16 Orten, von denen die Mehrzahl im vergangenen Jahre erneuert resp. verbessert worden ist. Die Lohnkämpfe des letzten Jahres sind überhaupt zum allergrößten Teil erfolgreich gewesen; ein Beweis dafür, daß die Kollegen anfangen, sich ihrer menschenunwürdigen Lage bewußt zu werden und durch geschlossenes Vorgehen sich bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen suchen.

Dies zeigen so recht deutlich die Lohnbewegungen in der Grünbranche. Da ist auch nicht eine Bewegung ohne Vorzeichen für die Kollegen verlaufen. Das macht die rührige Agitation, in der vor allen die Glückstädter Kollegen vorzügliches geleistet haben. Aus ihren Berichten spricht denn auch ein so festes Selbstvertrauen, daß wir auch für das nächste Jahr zu den besten Hoffnungen berechtigt sind. Eine Ausnahme machen die Kollegen in Corbetta, sie scheinen den Wert der Organisation immer noch nicht recht begriffen zu haben; es gehören dort von 85 Kollegen nur 8 dem Verband an. Für den horrenden Durchschnittsverdienst von 18,50 Mk. wird 65 Stunden pro Woche geschuftet. Das kann doch so nicht weitergehen! Ermannet euch endlich, organisiert euch und fordert besseren Lohn.

Große Unterschiede im Verdienst bestehen in der Kinderwagenbranche in den beiden Städten Brandenburg und Zeitz. Während in Brandenburg ein Durchschnittslohn von 21 Mk. pro Woche erzielt wird, beträgt derselbe in Zeitz nur 15,50 Mk. Dabei ist der Lebensunterhalt sowie Miete in beiden Städten wohl kaum nennenswert verschieden. Als einzige Ursache dieser großen Lohn Differenz muß man den bisherigen Indifferentismus der Zeitzer Kollegen bezeichnen. Während in Brandenburg von 206 männlichen Arbeitern 189 organisiert sind, gehören in Zeitz von 185 männlichen Arbeitern nur erst 90 dem Verband an. Fahren die Zeitzer Kollegen aber fort, im nächsten Jahre so zu organisieren wie im letzten, so werden sich auch dort die Verhältnisse recht bald zu ihren Gunsten ändern lassen. Ungeregt wird von Zeitz, die Affordarbeit in den Kinderwagenfabriken abzuschaffen. Vielleicht äußern sich hierzu Kollegen aus Städten, in denen hauptsächlich Kinderwagen angefertigt werden.

Wiel zu wünschen in bezug auf Organisation lassen auch die Kollegen der Gestellbranche übrig. Recht häufig bilden sie sich wohl ein, daß sie die Intelligenteren im Beruf seien. Wäre dem so, dann müßte der Organisationsgedanke ihnen

völlig in Fleisch und Blut übergegangen sein und sie befähigen, statt wie bisher am Schwanz, an der Spitze der Organisation zu marschieren.

Zeugen auch die Fragebogen immer noch von einem so großen Glend, daß man sie als Glendstatistik bezeichnen könnte, so ist im allgemeinen ein bedeutender Schritt zum Besseren unverkennbar. Soll das Errungene aber erhalten werden, so müssen wir treu zum Verband halten, neue Mitglieder werden und diese zu tüchtigen Agitatoren erziehen. Wenn wir um uns blicken, so sehen wir, daß selbst ungelernete Arbeiter sich nicht mit einem solchen Hungerlohn zufrieden geben, wie er unserer Kollegen oft genug geboten wird. Dazu hat es noch einer Lehrzeit von 3 1/2 bis 4 Jahren bedurft, um uns in die Geheimnisse der edlen Korbmacherei einzuführen, während der ungelernete Arbeiter seinen Eltern schon eine Stütze sein konnte.

Fragen wir nun, an wem es liegt, daß wir so schlecht entlohnt werden, so müssen wir uns immer wieder selbst die Schuld geben. Die Bedürfnislosigkeit der Kollegen, die da glauben, Magenschmerzen zu bekommen, falls sie sich immer satt essen, muß mit allen Mitteln bekämpft werden. Es muß den Kollegen immer wieder von neuem eingeprägt werden, daß sie ein Recht haben, für ihre Arbeit so viel zu verlangen, um als Mensch leben zu können, dann wird auch der Tag kommen, wo der letzte Kollege einsteht, daß unsere Zukunft nur in der Vereinigung, im Verband liegt. Ohne Organisation, ohne Solidarität und gegenseitiges Verständnis sind wir ein prächtiger Anblick für jene Leute, die in dem indischen Kuli den idioten Arbeiter erblicken. Ohne Aufrüttelung, Agitation und Belehrung sind wir alle eine dumpfe Masse, die unfähig ist, der Ausbeutungsnot der Unternehmer bewußten Widerstand zu leisten, unfähig, uns unsere Wege selbst zu ebnen. Sind wir aber organisiert und wissen, warum wir uns zusammengeschlossen haben, so ist das Unternehmertum außerstande, uns zuzumuten, noch länger für Hungerlöhne zu arbeiten. Mögen sie noch so oft wiederholen, sie können nicht mehr bezahlen, so kümmert uns das ebenso wenig, wie sich die Arbeitgeber darum kümmern, ob ihre Arbeiter satt zu leben haben. Nur durch den Druck der Arbeiter selbst lassen sich für die Arbeiter bessere Zustände schaffen, und hieran mitzumachen, ist jedes Kollegen heiligste Pflicht. Der Anfang zum Besseren ist im vergangenen Jahre gemacht, sorgen wir dafür, daß auch dieses Jahr für uns Vorteile bringt.

Auf eines möchte ich noch hinweisen: Seid nicht immer gleich fuchswild, wenn die Zentralkommission einen Brief nicht gleich oder gar nicht beantwortet. Die Anrempelungen eurerseits bringen der Zentralkommission doch nicht, was sie so nötig braucht, nämlich Zeit! Jedes Mitglied der Kommission muß am Tage auch für seine Familie fronden, und die Zeit, die es der Allgemeinheit opfert, sich abstellen. Also etwas weniger mokiert, dafür aber tüchtig organisiert, auf daß es besser werde.

Alle an die Zentralkommission bestimmten Briefe und Berichte sind in Zukunft zu senden an:

Otto Schunke, Berlin N, Zionkirchplatz 12.

Aus der schweizerischen Holzarbeiterbewegung.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben:

Die schweizerische Arbeiterbewegung pulsiert in diesem Jahre so lebhaft wie noch nie. Die Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital werden in allen Teilen des Landes auf der ganzen Linie geführt und sie sind so zahlreich, wie sie in keinem früheren Jahre gewesen. In den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres waren nicht weniger als 255 Lohn- und Streikbewegungen zu verzeichnen, gegen 353 im ganzen vorigen Jahre, so daß das Jahr 1906 voraussichtlich eine viel größere Gesamtzahl ergeben wird. Daran sind auch die Holzarbeiter in sehr starkem Maße beteiligt. Nach unseren Feststellungen kamen in den ersten 5 Monaten nicht weniger als 60 Kämpfe vor, wovon 9 Streiks, 37 Lohnbewegungen, 11 Sperren und 3 Aussperungen waren. Von den Kampforten seien nur die größeren, Zürich, St. Gallen, Davos, Schaffhausen, Basel, Luzern, Aarau, Zug, Genf, Lausanne, Neuenburg, Freiburg, Rorschach und Olten erwähnt. Arbeitszeitverkürzung, Minimallohn, Lohn-erhöhung, acht tägige Lohnzahlung und dito Kündigung, Lohnzuschläge für überstunden, Nacht-, Sonntags- und auswärtige Arbeit usw., Festlegung der Arbeitsbedingungen durch Tarifverträge sind die gemeinsamen Forderungen unserer Kollegen aller Branchen. Dabei wechseln die einzelnen Forderungen je nach dem Stande der Dinge von Ort zu Ort. So wird da die Verkürzung der noch 11stündigen Arbeitszeit auf 10 Stunden, dort die 9 1/2, an einem dritten Orte die 9stündige tägliche Arbeitszeit gefordert. Ebenso verhält es sich mit der Höhe des geforderten Minimallohns. Diese ja ganz selbstverständliche Anpassung an die verschiedenen Verhältnisse übersehen unsere Gegner vollständig, wenn sie uns „Schablone“ und „bde Gleichmacherei“ vorwerfen, „Argumente“, die in ihrem Munde nur faule Wortwände sind.

Soweit über den Ausgang der Kämpfe in der Presse berichtet worden, kann konstatiert werden, daß fast alle mit dem vollen oder teilweisen Erfolg der Arbeiter geendet haben. Es sind dadurch für die beteiligten Arbeiter viele Tausend freie Stunden und Zehntausende Franken an Lohn-erhöhungen errungen worden; die festgelegten Minimal- löhne bieten eine gewisse Sicherheit für das Existenzminimum und die Tarifverträge sind ideale, demokratische Erfolge, welche die Mitwirkung der Arbeiter bei der Gestaltung der Arbeitsbedingungen zum positiven Ausdruck bringen. Der sogenannte „individuelle Arbeitsvertrag“, der in der Hauptsache nur eine juristische Fiktion, eine Erfindung des wirtschaftlichen Liberalismus ist und der nur ein Herrschaftsverhältnis des Unternehmers zu seinem Untertanen-Arbeiter begründet, wird nun durch den kollektiven Arbeitsvertrag ersetzt, der wirklich das Produkt von gemeinsamen Vertrags-

verhandlungen der beiden Parteien ist. Dieser ideale Erfolg ist noch höher zu schätzen als der momentane materielle Erfolg, da er die Bürgschaft für weitere Erfolge und Fortschritte aller Art bietet.

Wie bedeutend die diesjährigen Kämpfe der Holzarbeiter sind, erhellt auch daraus, daß nach dem Tätigkeitsbericht des Schweizerischen Holzarbeiterverbandes in den beiden Jahren 1904 und 1905 insgesamt nur 54 Kämpfe verzeichnet sind, um 6 weniger als in dem ersten Drittel des laufenden Jahres. Erfreulicherweise endeten 49 davon mit dem Erfolg der Arbeiter und nur 5 verliefen ungünstig für sie. Der Erfolg des Neunstundentags in den Schreinerwerkstätten und Möbelfabriken der Stadt Zürich darf wohl als der schönste Erfolg bezeichnet werden. In Bern, Basel und anderen Orten wurde nach hartnäckigen und heftigen Streikbewegungen die 9 1/2 stündige Arbeitszeit errungen, an ersterem Orte ein minimaler Tagelohn von 4,80 Fr., an den anderen von 5 Fr. Zur Unterstützung der Streiks wurden allein im Jahre 1905 87 482,85 Fr. ausgegeben.

Dabei hat der Verband eine erfreuliche Wetterentwicklung erfahren. Anfangs 1904 zählte er 3400 Mitglieder, Ende 1905 5600 und heute über 7000. Die fortdauernden, die Massen der der Organisation noch fernstehenden Kollegen aufrüttelnden und erleuchtenden Kämpfe führen ihn von Tag zu Tag weitere Mitglieder zu. Wie groß deren Zahl noch ist, läßt die Berufsstatistik erkennen, nach der 20 000 Arbeiter im Schreiner-gewerbe usw. und 16 000 im Zimmerer- und Sägegewerbe beschäftigt, davon aber nur insgesamt etwa 9000 organisiert, also 27 000 noch unorganisiert sind. Da ist der Agitations- und Organisationsarbeit noch ein weites Tätigkeitsfeld offen, das mit Erfolg bearbeitet werden kann. Die Anstellung eines zweiten Sekretärs für den Holzarbeiterverband, die Herausgabe eines eigenen selbständigen Verbandsorgans, die Anstellung eines ständigen Sekretärs im Zimmerer- verband und die Herausgabe eines eigenen Verbandsorgans. Diese Verstärkung der Agitationskräfte und Agitationsmittel wird die beiden Verbände weiter vorwärts bringen. Sektionen hatte der Holzarbeiterverband Ende 1905 77 an 68 Orten.

Die Gesamteinnahmen des Verbandes betragen im Jahre 1905 118 589,99 Fr., die Ausgaben 87 482,85 Fr.

So bietet der Schweizerische Holzarbeiterverband ein Bild blühender Entwicklung, der für die Holzindustrie immer mehr zu einer Macht sich auswächst, mit der das Unternehmertum rechnen muß und auch rechnet, wie der Ausbau und die Stärkung seiner eigenen Organisation beweist. Im Kampfe groß geworden und erstarkt, wird unser Verband noch weiter wachsen und gedeihen!

Soziales.

Ein ungesetzliches Verbot.

Seit dem 31. Mai d. J. ist an der kaiserlichen Kanalwerft am Saatssee bei Mendisberg folgende vom Maschinenbauinspektor Blankförth unterzeichnete Verfügung zu lesen:

„Den Werstarbeitern unterfrage ich, Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu sein. Bis zum 6. Juni d. J. hat jeder Arbeiter dem Werkmmeister zu melden, ob er dem Verbands angehört.“

Wer am genannten Tage noch Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist, scheidet mit Ablauf des 20. Juni aus seiner Beschäftigung aus der Werft aus.“

Das Recht, seiner Gewerkschaft anzugehören, ist jedem Arbeiter durch den § 152 der Gewerbeordnung ausdrücklich gestattet, und der Maschinenbauinspektor ist ebensowenig wie irgend ein anderer Beamter berechtigt, dieses Reichsgesetz aufzuheben. Daß dieser Herr es dennoch wagen darf, einen solchen Ukas herauszugeben, ist bezeichnend für den sozialpolitischen Kurs, den das Deutsche Reich steuert. Es bleibt abzuwarten, ob dem Herrn Maschinenbauinspektor von seiner vorgesetzten Behörde verständlich gemacht wird, daß er seine Nase nicht in Dinge zu stecken hat, die ihn gar nichts angehen.

Die Frage der Arbeiterkammern stand am Mittwoch in der Zweiten Kammer des hessischen Landtags zur Verhandlung, veranlaßt durch einen von unseren Genossen gestellten Antrag. Ein Regierungsvorredner antwortete, daß die Regierung nach wie vor den Standpunkt vertrete, daß diese Frage durch Reichsgesetze geregelt werden müsse. Ministerpräsident Braun weist darauf hin, daß sowieso im Reichstag eine Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine in Aussicht stehe. Er persönlich sei für Arbeiterkammern. Man sollte aber doch die reichsgesetzliche Regelung abwarten.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den folgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Juli d. J. neben dem Verbandsbeitrag von 50 Pf. den beigefügten Lokalbeitrag zu erheben: Augsburg 15 Pf., Demmin 15 Pf., Werden 15 Pf., Ansbach 10 Pf., Aperrade 10 Pf., Bielefeld 10 Pf., Bremerhaven 10 Pf., Hagen 10 Pf., Lahr 10 Pf., Dggersheim 10 Pf., Schwedt 10 Pf., Straßburg i. Elß. 10 Pf., Forst 5 Pf., Freising 5 Pf., Gornberg 5 Pf., Jngolstadt 5 Pf., Landsberg 5 Pf., Landshut 5 Pf., Wittweida 5 Pf., Neustadt a. Mich. 5 Pf., Oberhausen 5 Pf., Offenburg 5 Pf., Paderborn 5 Pf., Starnberg 5 Pf., Tegernsee 5 Pf., Würzen 5 Pf.

Ab 1. Juli werden den Zahlstellen die neuen Beitragsmarken mit Aufdruck der Wertziffer (einschließlich des Lokalbeitrags) geliefert. Aus diesem Grunde ersuchen wir um beschleunigte Mitteilung über die Höhe des Lokalbeitrags, welchen die Zahlstellen nach dem 1. Juli erheben wollen.

Streik- und Maßregelungsunterstützung weitergezahlt wird. Der Kampf geht also weiter, und wir zweifeln nicht, daß er trotz aller Fährnisse mit einem Siege der Arbeiter enden wird.

Eine Zieglerkonferenz tagte während der Pfingstfeiertage in Magdeburg. Zu derselben waren 36 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Ferner waren neben einem Vertreter der Generalkommission auch je ein Vertreter des Bauarbeiter-, des Fabrikarbeiter- und des Tischlerverbandes anwesend. Der Gauvorsitzer Großmann-Magdeburg referierte über die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Ziegeleien. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Verbesserung der Lage der Ziegeleiarbeiter durch gewerkschaftliche Organisation und durch gesetzliche Maßnahmen. Hierüber referierte der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes Brey-Hannover. Er betonte die Notwendigkeit der bisher bei den Ziegler arg vernachlässigten gewerkschaftlichen Organisation, mit deren Hilfe auch ein größerer gesetzgeberischer Schutz erzielt werden könne. Nach lebhafter Diskussion fand eine Resolution Annahme, in welcher die dringendsten Forderungen aufgeführt sind, die im Interesse der Ziegler an die Gesetzgebung gestellt werden. Nämlich der Beurlaubungstag und die Freigabe des Sonnabendnachmittags, Verbot der Überzeitarbeit mit Ausnahme der Arbeit an den Brennöfen, Verbot der Beschäftigung weiblicher Arbeiter sechs Wochen vor und nach der Entbindung, allgemein gültige Vorschriften über die Beschaffenheit der den Ziegler angemessenen Wohnungen und über die Einrichtung von Speis- und Ankleideräumen und schließlich die den Unternehmern auferlegende Verpflichtung, für gutes Trinkwasser zu sorgen. Am zweiten Verhandlungstag wurde über die Organisation der Ziegler beraten. Der Vertreter der Generalkommission, Knoll, schilderte die bisherigen vergeblichen Versuche, die Ziegler zu organisieren. Gegenwärtig sind von mehr als 200 000 Ziegler nur etwa 6000 organisiert, die sich auf vier Verbände verteilen. Es sei aber notwendig, die Ziegler in eine Organisation zusammenzufassen, und als solche komme der Fabrikarbeiterverband in Betracht, dem jetzt schon die Mehrzahl der organisierten Ziegler angehört. In diesem Sinne wurde auch von der Konferenz beschlossen. An den Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes wurde schließlich das Ersuchen gestellt, auf dem nächsten Verbandstag die Anstellung eines mit den Verhältnissen der Ziegler vertrauten Kollegen zu empfehlen.

Eingefandt.

„Ein unwürdiger Zustand.“

Zu unserem so betitelten Leitartikel in Nr. 20 unserer Zeitung geht uns zufolge eines einstimmigen Beschlusses der Kollegen der Werkstätte Hülsenbeck & Kroll in Berlin folgende Epistel mit dem Ersuchen um „ungekürzte und ungedänderte Aufnahme“ zu, welchem Ersuchen wir um so lieber Folge leisten, als es sich hier wirklich um eine recht bezeichnende, allerdings unfreiwillige Charakteristik der beamtengegnerischen Strömung unter den Berliner Kollegen handelt. Das Schriftstück lautet wortwörtlich:

„Der Artikel „Ein unwürdiger Zustand“ in Nr. 20 der Zeitung ist ein heimtückischer und hinterlistiger Faustschlag irgend eines der interessierten Kollegen ins Gesicht der großen Masse der Berliner Kollegen. Schon mit einer bewußten Unwahrheit setzt der Artikel ein. Verdrehungen, Übertreibungen sowie Verstärkungen der schlimmsten Sorte sind in jedem Satze jenes Artikels. Leider haben wir, die Beleidigten, nicht die Zeit, um ausführlich zu widerlegen, da wir tagsüber streng arbeiten müssen. Aber ein Sturm der Entrüstung hat sich unter den Berliner Kollegen erhoben ob dieses schmachvollen Schandartikels jenes interessierten Anonymus. Unwahr ist die Einleitung, daß der Antrag auf Erhöhung der Gehälter von Nichtinteressierten kam, da sich in der Generalversammlung die Interessierten selbst als die Antragsteller bezeichneten und im wesentlichen begründeten, und zwar mit den fadenheimigsten Argumenten, nämlich damit: 1. „daß einzelne Angestellte anderer Verbände mehr beziehen, 2. daß vereinzelt Tischler in Berlin (die Gewaltchinder) etwas mehr verdienen, 3. daß es eine moralische Pflicht des Angestellten sei, sich zu revanchieren, wenn in einer Werkstättenversammlung ein Kollege einen Humper — für 20 Pf. — gibt.“ — Eine solche moralische Pflicht erkennt aber von uns Nichtinteressierten niemand an, vielmehr glauben wir an das Gegenteil, nämlich: daß der Saufzwang unmoralisch ist. Wir wissen aber auch, daß alle unsere Angestellten keine Gewaltchinder waren und folglich keiner von ihnen auch nur annähernd solchen hohen und so regelmäßigen Verdienst hatten wie jetzt als Angestellte. Auch der Teil der entlehnten Statistik beweist nur sehr wenig, weil diese die erschreckend große Zahl der Tischler in Berlin verschweigt, welche unter 30 Mk. verdienen, und auch die große Zahl derer, welche unter 24 Mk. verdienen; sprechen wollen wir nicht von denen, die auch mal mit dem blaffen Gesicht und vielleicht mit einem Fluch gegen die Ausbeuter auf den Lippen abziehen müssen. Er verschweigt auch, daß diese Statistik angefertigt ist in einer Zeit der Hochkonjunktur und nach der Aussperrung, wo die Kollegen, welche bis zu 18 Wochen ausgesperrt und bis zum äußersten abgebrannt waren, jetzt in unmenschlicher Schinderei suchten, bei dem Akkordsystem — einen Teil des entgangenen Verdienstes nachzuholen. Daher haben wir eine Statistik, die den wirklichen Durchschnittsverdienst weit übertrieben angibt und in unseren Augen nur eine Denunziation an die Steuerbehörde ist, was sich bei den Kollegen auch schon an den erhöhten Steuern recht fühlbar macht. „Unwürdig“ und „widerlich“ war aber nicht die „Entrüstung“ der Versammlung, sondern: 1. die in der Begründung auf Gehaltserhöhung angeführten Argumente, 2. die mehrfachen Überumpelungen, mit welchen die Interessierten ihre Forderungen durchsetzen wollten, 3. die Abstimmungsart, 4. die Stimmzettel — Flugblätter mit Wahlbeeinflussungen, Namen, Buchnummer und Firma, 5. hauptsächlich die endlosen Reden, mit welchen die Forderungen durchgedrückt werden sollten. Unwahr ist auch, daß „die“ Beamten niedergebrellt wurden. Nur einer der Interessierten, der eine endlose Rede „brüllte“ und die Gegner mit allerhand beleidigenden Wädhchen und Seitenhieben, die so giftig waren wie jener Artikel,

traktierte. Diesem Redner, der nur allein sich selbst gern sprechen hört und in Berlin längst abgewirtschaftet hat und wegen seiner gehässigen Ausdrucksweise von niemanden mehr gehört werden will, wurde schließlich Schluß zugerufen, bis er endlich nach langem, zähen Weiterreden wutentbrannt aufhörte. Jene Rede und jener Artikel scheinen übrigens Zwillingsschwestern, das heißt vom gleichen Vater zu sein, dieselben Verdrehungen, dieselben Beleidigungen gegen die Berliner Kollegen. Dieses sind auch dann die „niederen Instanzen“, von welchen jener Artikel liqt. — Eine weitere Unwahrheit ist, daß die Zeit bis zur Abstimmung zur Wahlmache gegen die Gehaltserhöhung benutzt worden ist. Das Gegenteil ist der Fall. Es wurde uns sogar vom Obmann verboten, Werkstättenversammlungen abzuhalten, um die Kollegen nicht beeinflussen zu können. — Aber die Interessierten haben für sich ein kräftiges Flugblatt herausgegeben — auf unsere Kosten —, um für ihre Gehaltserhöhung zu wirken. Was das Niederträchtigste an den Stimmzetteln war, das war auf der einen Seite ein langes Flugblatt für die Gehaltserhöhung, also eine ungeheuerliche Wahlbeeinflussung der schlimmsten Sorte, und auf der anderen Seite die Stimmzettel mit Namensunterschrift, Buchnummer und Firma gezeichnet werden mußte, um gültig zu sein.

Wahrlich, wenn jemals der heutige Klassenstaat sich solche Wahlbeeinflussungen erlauben wollte, dann würden gewiß die Wähler aller Parteien wie ein Mann aufstehen und mit aller Macht dagegen opponieren. Und wir Arbeiter sollen uns solche schamlose Wahlmache stillschweigend gefallen lassen? und noch dazu von unseren eigenen Angestellten?? — und nachdem wir gegen jene hinterlistigen Kunstgriffe opponierten, empört darüber die Gehaltserhöhung ablehnten, auch nach diesem von Gehässigkeit strotzenden Artikel, trotzdem wir für die nächste Wahl einer Gehaltsregulierung, also — Erhöhung zustimmten. Daß der „Vorwärts“ für jede, auch für die weitgehendste Lohnenerhöhung eintritt, verstehen wir, aber daß er uns der gedankenlosen Nachahmung der Mäuren des Unternehmertums bezichtigt, beweist: 1. die einseitige Interessengemeinschaft mit unseren Angestellten, 2. daß jener Schreiber unsere innere Verbandsangelegenheiten nicht kennt, 3. daß auch dort keinerlei Ideale sind, für die zu kämpfen unser Höchstes sein müßte. Solche Gehälter, wie im „Vorwärts“ gezahlt werden, können wir uns auch beim besten Willen nicht leisten. Daß die Gegner bei uns für Gehaltserhöhung eintreten, ist doch selbstverständlich, und zwar: 1. damit möglichst wenig Geld zum Klassenkampf gegen sie übrig bleibt, und 2. um nachher desto besser gegen die Arbeiterführer schnipfen zu können, „die sich von den Arbeitergroßen mästen“. — Der „Vorwärts“ ist mir zu teuer, so hören wir oft von unseren Kollegen, wenn wir diesen den „Vorwärts“ statt der Klatschpresse empfehlen. Der „Vorwärts“ müßte die stümpfische Abonnentenzahl haben wie jetzt, aber die enormen Gehälter für die geringe Arbeitsleistung bedingen natürlich das teure Abonnement. Weit über 100 000 Mk. jährlich kosten allein die Redakteure nebst redaktionellen Mitarbeitern!!! Das ist auch wohl die Gleichheit, die unsere Führer mit Flamenschrift auf unsere Fahnen geschrieben haben. Wahrlich, der Klassenstaat kann mit einer solchen Gleichheit sehr zufrieden sein. Dann benützt auch der Artikelschreiber unsere Statistik in durchaus einseitiger Weise, indem er nur die höchsten Löhne anführt und damit die Gehälter vergleicht, aber wiederum alle Extraspesen der Beamten verschweigt. Aber trotzdem bekommen unsere Beamten mehr als die Gewaltchinder; denn wer von uns hat das ganze Jahr hindurch Arbeit? Wer von uns wird nicht mal krank? Wer hat nicht auch eigene Versäumnisse, was alles beim Jahresdurchschnitt abgeht, ebenso auch die ganzen Feiertage. Und demgegenüber haben unsere Beamten ihren festen Jahreslohn, der ihnen nicht gekürzt wird. Daß einzelne Angestellte auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken, ist sehr lobenswert, aber viele unserer Kollegen und auch wir, der Schreiber dieses, blicken auf eine zwanzigjährige Tätigkeit politisch wie gewerkschaftlich zurück und unterziehen uns nicht, dafür von unseren Kollegen auch nur eine Gehaltserhöhung zu verlangen. Unwahr ist auch die Behauptung, daß die Beamten die

vielen angeführten Arbeiten nach ihrer Bureauzeit verrichten, und daß die Behandlung eine schlechte sein solle, das würden sich diese sicher nicht gefallen lassen. Das Gegenteil ist wahr: Die unverschämtesten Anmaßungen bekommt man zu fühlen, wenn man zu einer Verwaltungssitzung vorgeladen wird, wie es uns erging, als wir verlangten, daß auch die Prinzipienfrage: „ob überhaupt eine Gehaltserhöhung stattfinden soll“, mit auf den Stimmzettel gesetzt werden solle.

Unwahr ist auch, daß das Wohl und Wehe Tausender von Kollegen von der Geschicklichkeit eines Beamten abhängt; als solche Leithammel sollte jener Artikelschreiber sich die Berliner Kollegen wirklich nicht vorstellen, diese Anmaßung grenzt wirklich schon an Größenwahn.“

Wir würden diese bezeichnende Selbstcharakteristik nur abschwächen, wollten wir des näheren auf dieselbe eingehen. Das höchste der Gefühle leisten die Kollegen von Hülsenbeck & Kroll jedenfalls, wenn sie die Hälfte der Berliner Kollegen, also die, welche den Durchschnitt und darüber verdienen, zu „Gewaltchindern“ stempeln, das Ungerechtfertigte der Gehaltserhöhung aber auch damit beweisen, daß die Beamten keine Gewaltchinder waren.

Wir lassen dieses Eingefandt also für sich selber reden und stellen nur fest, daß der Artikel „Ein unwürdiger Zustand“, wie alle nicht gezeichneten Artikel, in der Redaktion, und zwar ohne jede Anregung von dritter Seite, geschrieben worden ist; daß er nach den uns bekannten und im „Vorwärts“ berichteten Vorgängen geschrieben worden ist, ganz allein in der Absicht, die unwürdige Behandlung der Berliner Beamten, die sie durch einen großen Teil der Berliner Kollegen zu erfahren hatten, pflichtgemäß zu kritisieren; daß unser Artikel durchaus richtig die Vorgänge wiedergibt; daß nicht ein im Verband angestellter Kollege die Erhöhung der Gehälter beantragt oder in der Versammlung mit der Humpengeschichte begründet hat.

Literarisches.

Eine Verbandstags-Zeitung ist aus Anlaß des Verbandstags in Cöln und auf Anregung unserer Cölnner Kollegen von der Redaktion unserer Zeitung herausgegeben worden, und ist dieselbe, da infolge zahlreicher Nachbestellungen noch ein Nachdruck hergestellt werden mußte, an die Kollegen abzugeben. In dieser Zeitung, die auch zirka 30 auf bekannte Verbandskollegen bezügliche satirische Bilder enthält, werden die wichtigsten Vorgänge innerhalb des Verbandes in humoristischer Weise behandelt. Auch die Amerikareise unseres Kollegen Kloss wird in einem authentischen Bericht (mit 12 Abbildungen) und zum erstenmal geschildert. Jeder Kollege sollte sich in den Besitz dieser Zeitung setzen.

Wir versenden diese Zeitung zum Preise von 20 Pf. pro Exemplar (Porto für die Einzelnummer 3 Pf.). Bei Partienbezug und Voreinsendung des Betrags liefern wir 20 Exemplare für 3,25 Mk., 50 Exemplare für 8 Mk. und 100 Exemplare für 15 Mk.

Bestellungen sind zu richten an Ernst Deinhardt, Stuttgart, Adlerstr. 48.

Briefkasten.

Infolge Raum Mangels mußten zurückbleiben ein Eingefandt H. Richter-Berlin und eines von R. Pentzsch-Frankfurt sowie längere Korrespondenzen von Detmold, Wildbrunn, Quatenbrück und Bünde, welsch letztere erst kurz vor Redaktionsschluß hier eintrafen.

Kollegen, abonniert das „Fachblatt für Holzarbeiter“.

Arbeitslosigkeit im Monat Mai 1906.

Table with columns for Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, Unterstützung haben erhalten, and Arbeitslose auf der Reise. Rows include various locations like Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Chemnitz, Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Nürnberg, München, Stuttgart, and Hauptstaffe, along with monthly data for 1906.

Anzeigen.

Buchum. Bediensteter Gustav Stenaste, Ottostraße 41, Verlehrslokal und Meisenerfüllung bei Herrn. Krengel, Mollteplatz 86. Alle Zuschriften für unsere Pächter sind an obige Adresse zu richten.
Sächse a. M. Arbeitsnachweis und Meisenerfüllung Königsplatz 66, Gastwirtschaft von Wump. Wir ersuchen die Kollegen, nur unseren Nachweis zu benutzen. Umschauen streng verboten.
Lüneburg. Unser Arbeitsnachweis befindet sich im Gewerkschaftshaus, Sülztor 1, wofür auch die Meisenerfüllung von 7-8 Uhr abends ausbezahlt wird. Wir bitten die Kollegen, das Umschauen zu unterlassen.
Nordenham. Arbeitsnachweis der Vereinten Gewerkschaften von Nordenham u. Umgegend Herberstr. 3, Lindenhof. Geöffnet abends von 7 1/2-9 Uhr. Wir ersuchen die Kollegen, nur diesen Arbeitsnachweis zu benutzen.
Die Pächter des Holzarbeiter-Verbandes.
Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Eimer, Schmalbacherstraße 7, 1. St. Umschauen ist strengstens verboten. Die Meisenerfüllung wird bei Heuchel, Schulgasse 4, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.

Die Kollegen und Ortsverwaltungen, welche den Aufenthalt des Schreiners Michael Zimmermann, geb. den 30. 5. 70 zu Straßburg, Buchn. 279 436, wissen, werden gebeten, denselben aufzufordern, seinen Verpflichtungen der Pächterliste Colmar nachzukommen und seine Adresse an den Kollegen Gust. Silber, Colmar, Baderstraße 48, gelangen zu lassen.

Der Schreiner Georg Erber, Buchn. 243 461, wird aufgefordert, Scherms dieses Handbuchs, welches er aus der Pächterliste Peitzberg entlehnt hat, sobald wie möglich zu senden an **Laver Bräutigam, Schreiner, Peitzberg, Karstraße 30.** Kollegen, welche den Aufenthalt Erbers wissen, werden ersucht, ihn daran zu erinnern.

Die Kollegen Emil Blas und Robert Rimoch, beide Drechsler, werden gebeten, ihre Adressen dem Unterzeichneten zu senden. Der erstere arbeitete 1908 in Paris, der zweite in Berlin. Diejenigen Kollegen, denen die beiden bekannt sind, werden gebeten, sie darauf aufmerksam zu machen.
Fof. Wolfka, 218 E. 48th Str., New York, City.

Gesucht auf sofort vier tüchtige Tischlergesellen auf gute Arbeit, eichene Speisezimmer und Herrenzimmer, und einen tüchtigen Weizer, letzteren gegen Lohn 24 Mk., bei dauernder Beschäftigung.
Hermann Schulte, Möbelfabrik Leer, Ostfriesland.

Tüchtige Tischler auf Umbau und 3 Ueberholer für dauernde Stellung gesucht.
Römhildt, Hofpianofortefabrik, Weimar.
 Tüchtige Möbeltischler, welche selbständig nach Zeichnung arbeiten können, per sofort auf dauernde Arbeit gesucht.
L. A. Grössner, Möbelfabrik Lüneburg, Markt 2.

Einige tüchtige Fertigmacher und Weizer finden gutbezahlte Stellung.
Möbelfabrik Veihl & Co., m. b. H. Porzheim.

Ein jungerer Bau- und Möbeltischler sofort gesucht.
H. Kanze, Würfel, Thüringen.
 2 Möbeltischler sucht sofort **K. Hellmer, Tischlermeister, Bacha a. d. Werra, Thüring.**

1-2 jüngere Tischler bei gutem Lohn sofort gesucht.
Albin Bock, Uebstedt Sachsen-Weimar.

3-4 tüchtige Schreiner auf bessere und weiße Möbel gesucht. Befristigte Arbeitszeit, guter Stundenlohn, mögliche Auszahlung.
Martin Lündle, Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb Lentrich, Württemberg.

10-12 tüchtige Tischler auf dauernde Arbeit gesucht. Spezialitäten: Eichen Herren- und Speisezimmer.
Möbelfabrik Drahthammer Gehren i. Thüringen.

Mehrere Möbeltischler auf bessere eichene Möbel gesucht. Dauernde Beschäftigung und hoher Lohn zugesichert.
Aug. Brockmann, Mech. Möbeltischlerei, Lenggerich i. W.

Zwei durchaus tüchtige Polsterer und Weizer bei 50 bis 60 Pf. Stundenlohn für dauernd gesucht.
Gustav Bühler, Möbelfabrik Spaichingen.

Drechsler gesucht.
Zincks Fabrik, Mühlberg i. Thür.

1-2 jüngere Drechsler auf Werkzeuggriffe, Lederstöcke usw. finden dauernde lohnende Stellung bei **E. Greiner, Gotha.**

Drechsler auf sofort und für dauernd gesucht (Kraftbetrieb).
Heinr. Koch, Sorst i. Lippe.

Mehrere Stockdrechsler, namentlich Fertigmacher usw., sucht zu sofortigen Antritt **Otto Jahn, Harzer Stockfabrik mit Kraftbetrieb, Friedrichsbrunn (St. Harz).**

Ein tüchtiger Stockdrechsler, welcher auch im Polieren von Spazierstöcken erfahren ist, per sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Schloss & Co., Stockfabrik, Gschwege.

Tüchtigen Dieger sucht bei hohem Lohn.
G. Adolf Richter, Stockfabrik, Magdeburg.
Korbmachergehilfen auf großgeschlag. Arbeit finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
Wibacher Korbwaren- und Strohwarenfabrik Otto Rohrhirsch, Wiberach a. N.

Suche zu sofort einen tüchtigen Korbmachergehilfen auf Grün- und Großgeschlagen.
F. Niemann, Korbmacher Goldberg i. Mecklenburg.

1-2 Korbmachergehilfen auf geschlagene Arbeit sofort gesucht. Dauernde Stellung, hoher Lohn.
Rob. Sondheimer, Prenzlau.

Gesucht zu sofort ein Korbmachergehilfe auf Geschlagen bei gutem Lohn.
Fr. Reinbender, Korbmacher Malchow, Mecklenburg.

Ein Korbmachergehilfe findet auf Großgeschlagenes bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
A. Heinrich, Korbmachermeister, Ostrow, Ring 23.

Korbmacher für Roharbeit finden dauernde Beschäftigung.
Gebr. Wolf, Bernburg.

2-3 tüchtige Gestellarbeiter können sofort eintreten.
Emil Merkle, Freiburg i. B.

Gesucht werden 3 tüchtige Korbmacher auf Mohrförbe. Älteren geübten Leuten ist bei bekannt guten Löhnen Lebensstellung geboten.
C. Schlossstein, Seilbrom a. N.

Zwei tüchtige Korbmacher, event. verheiratet, sucht auf grün Gematt und Berliner Ohnförbe bei dauernder Arbeit.
Ad. Süßmlich, Korbmachermeister Baethen-Langerhütte.

6 Korbmacher werden auf Reiseförbe oder Waschföhrbe bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht. Reise wird nach 6 Wochen vergütet.
G. Bunke, Mühlberg a. Elbe.

Korbmacher findet sofort dauernde Arbeit auf Grün bei **Wilhelm Biedermann, Korbgeschäft Seegermühle bei Eberswalde.**

4-6 Korbmacher auf grüne Arbeit sucht Korbmachermeister **Richter, Neusalz a. Od.** Meldungen bei **Zul. Zacher, Neusalz a. Od., Lutherstraße 5.**

Ein junger tüchtiger Korbmacher findet dauernde Stellung auf Reddighornmöbel bei **Hermann Schmidt, Südburghausen.**

Tüchtiger Korbmachergehilfe auf Reiseförbe für dauernde Stellung gesucht.
Heh. Kersken & E. Bodstein, Wehofen, Post Dinslaken, Rheinland.

Korbmachergehilfe, der selbständig arbeiten kann, hohen Lohn verdient, für dauernde Arbeit gesucht. Eintritt möglichst sofort.
Ludolf David, Düsseldorf, Graf-Adolfstr. 63.

Tüchtige Wagner u. Kastenmacher für dauernde Beschäftigung per sofort gesucht.
Heilbronner Fahrzeugfabrik Seilbrom a. N.

Tüchtiger Bürstenmachergehilfe der auch perfekt bohren kann, sofort gesucht.
Ed. Leichsenring, Zwickau i. S.

Tüchtige Bürstenmachergehilfen gesucht.
Heinr. Knierim, Bürstenfabrikant Wermelskirchen, Rheinland.

Ein tüchtiger Bürstenmacher nimmt sofort an **Rob. Scholz, Englar i. Ostfriesl.**

Gesucht sof. noch 1 Bürstenmacher. Bechen 1,80 Mk., Einz. 80 Pf. b. 1 Mk. Dauernde Beschäft.
Aug. Flohr, Bürstenmacher, Gmden.

Pinselmacher auf alle Artikel finden dauernde Beschäftigung.
Jean Schramm, Pinselfabrik Nürnberg, Obere Feldgasse 4.

Ein mit der Bürstenhölzerfabrikation durchaus vertrauter Holzarbeiter, sowie ein Fibrechler auf dauernde Arbeit gegen guten Verdienst sofort gesucht.
Niederrheinische Bürsten- und Pinselfabrik H. Dinnendahl, Wesel a. Rh.

Tücht. Vantoffelhölzerfabrikanten gesucht. Lohn: R. 7 Pf., F. 8 Pf., M. 10 Pf. pr. Paar, gut grün.
Solz. A. Engler, Tischziegel, Provinz Posen.

Eine größere, gutgehende **Stellmacherei**, welche 28 Jahre in einer Hand und in der neben Reparaturen Wagen- u. Maschinenbau betrieben wird (Jahresumsatz 10-11 000 Mk., Reingewinn jährlich 8000 Mk.), ist wegen Krankheit unter sehr günstigen Bedingungen sofort preiswert zu verkaufen. Näheres bei **Ernst Reiche, Ostrow i. Sachsen.**

Anderer Geschäftsübernahme halber verkaufe billigst meine in Leipzig gelegene **gutgehende Tischlerei** mit 4 Hobelbänken, gut zahlungsfähiger Kundschaft. Off. bef. sub **L1520 Danne & Co., Leipzig.**

Deutscher Arbeiter- stenographen-Bund gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an **Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse 35.** Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben.

Tischler-Fachschule Gotha. Gründliche Ausbildung zum Meister, Werkführer, Zeichner. Prospekte gratis.

Gebrüder Rauh Stahlwarenfabrik Versandhaus L. Rangos Gräfrath bei Solingen.



Jedermann verlange unseren neuesten, reich illustrierten **Pracht-Katalog**, welcher umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versandt wird. Derselbe enthält ca. 6000 Gegenstände aller Warengattungen, zum Beispiel: Alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Nickel-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinder-Spielwaren und viele andere Artikel in größter Auswahl.

Über 5000 lobende Anerkennungs-schreiben bestätigen Güte u. Qualität unserer Waren. * Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte Hamburg 23

Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten ein Lehrbuch des Polierens, gibt mein **Jubiläumskatalog**, Belzens, Mattieren, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:

- Jubiläum-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoo-Politur, Ätherte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
- Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
- Schleif- und Polieröl. Farbige Porenpulver.
- Spiritusbeizen, Ambranitbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
- Flintsteinpapier, Lederleime.
- Polierpapier usw. usw.

Mein Jubiläumskatalog, ein willkürlich für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, lehere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

C. Bratsch liefert schon 40 Jahre die vorzüglichsten Spezialitäten wie schwarzen und nussbraunen **Mattlack**, wasserechte Mattierung, verbesserte Schellackpolitur, u. die billigsten, tadellosten Politurlacke.

Reinickendorf (bei Berlin) Lack- und Politurfabrik

Lohnenden Nebenberdienst erzielt rühriger Tischler durch Vertrieb gediegener, anerkannt praktischer Fachschriften, die für jed. Holzarbeiter von großem Wert sind.

Vertreter an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.
 Gesl. Off. erbitt. die Geschäftsst. d. Südd. Möbel- u. Bauwerkreiner, Stuttgart.

Verlag von Karl Rios in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.